

Der Preis monatlich bei postamtlicher
Abnahme 1.10 Mk., vierteljährlich
3.20 Mk., halbjährlich 6.20 Mk.,
ausl. Jahressubskriptionen
entsprechend zu erhöhen.
Bestellungen werden von allen Post-
ämtern angenommen.
An amtliche Zeitungs-Verzeichnisse
mit „Sonder-Nummer“ eingetragen.
Für unregelmäßig eingehende Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Genehmigung des
„Sonder-Verlags“ gestattet.
Kontingenter der Schriftleitung Nr. 1140
der Verlags-Abteilung Nr. 1142
des Verlags-Abteilung Nr. 1133
Verlagsdruckerei Leipzig 4603.

Saale-Zeitung.

Einundfünfzigster Jahrgang.

Werden die obenstehenden Anzeigen
über deren Raum mit 30 Pf. be-
rechnen und in anderen Anzeigen-
blättern mit allen Anzeigen-Blättern an-
genommen. Rückfragen bei Seite 11
Schlag der Anzeigen-Nummern vom
11. bis in der Sonntagsnummer
abends 6 Uhr. Zahlungen von
Anzeigenantragern, soweit solche zulässig
sind, müssen schriftlich erfolgen.
Erläuterung: Seite 4. 5.
Erhalten täglich zweimal
Sonntags einmal.
Schriftleitung und Haupt-Ver-
lag: Halle, Gr. Braunschweiger
Straße 24. Verlagsdruckerei Markt 24.

Nr. 59a.

Halle, Montag, den 5. Februar

1917.

Amerika bricht die diplomatischen Beziehungen ab.

Wilson läßt die Maske fallen.

WTB. Berlin, 4. Februar. Das Reuterische Bureau meldet, die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika habe den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland ausgeschrieben. Der Präsident Wilson habe im Kongreß davon Mitteilung gemacht, dem deutschen Volksgesandten Grafen Bernstorff seien die Häufe zugesickt worden. Der amerikanische Volksgesandte Herr Gerard sei angewiesen worden, Deutschland zu verlassen.
Eine Mitteilung dieser Meldung liegt hier an amtlicher Stelle noch nicht vor, jedoch wird ihre Richtigkeit nicht bezweifelt.

T. U. Washington, 4. Februar.

Reuter meldet weiter: Die Entschiedenheit des Präsidenten in die im Donnerstagfolgende gekommen. Im Kongreß wurde sofort ein Antrag gestellt zur Ausgabe einer Anleihe von 600 Millionen Dollar, welche in Staatsanleihen untergebracht werden soll, um Armeen und Flotten in Bereitschaft zu setzen und jedem Auftreten der mit Deutschland sympathisierenden Elemente entgegen zu können. Minister Daniels hat bereits Orders ausgesfertigt, um auf den Marine- und Schiffbau alle möglichen Vorkehrungen zu treffen.
Es werden ferner Maßnahmen erzwungen, um die Vereinigten Staaten gegen Verschwörungen zu beschützen, die aus dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland entstehen könnten. In der Rede, die Präsident Wilson im Kongreß hielt, erinnerte er an die amerikanische Note an Deutschland vom 8. April und die Antwort Deutschlands darauf vom 8. Mai, sowie an die Antwort Amerikas vom 8. Mai, worin erklärt wird, daß Deutschlands Versprechungen angenommen würden. Deutschland habe auf diese Note weiter keine Antwort gegeben.

Herr Wilson hat den letzten Schritt getan, der von der Weltöffentlichkeit als „Kriegserklärung“ zwischen Deutschland und Amerika hinführt. Ein großer Schritt war's nicht, ein kleiner nur. Zwar ist der Abbruch der Beziehungen noch nicht amtlich notifiziert, doch dürfte Reuter diesmal ausnahmsweise nicht geirrt haben. Waren doch alle, die über die Stimmung im Weißen Hause orientiert sind, auf diese Folge der deutschen Blockade-Erklärung vorbereitet. Auch die deutsche Regierung rechnete damit. Eine Uebertragung also hat die Reuter-Meldung in keiner Hinsicht bringen können; eine Uebertragung würde es für Deutschland nicht einmal bedeuten, wenn Herr Wilson die Vereinigten Staaten zum Kriege mit Deutschland treiben würde.

Freilich ist es dafür nicht allein maßgebend. Ueber Krieg und Frieden entscheidet der Kongreß, und in diesem ist eine große Zahl von einseitigen Vertretern des Volkes gegen eine Beteiligung am Kriege. Und wenn Herr Wilson nicht allein aus einer Mehrheit sicher ist, die aus den Kriegsinteressenten im demokratischen und republikanischen Lager bestehen könnte, so ist es für den Präsidenten, der in seiner Hochacht an den Senat ausdrücklich feilt, daß alle Regierungsgewalt im Willen des regierten Volkes wurzelt, ihren Ursprung nur dem Volke verdankt, doch sicherlich beachtlich, daß die Mehrheit im Kongreß in diesem Falle sehr wohl die Mehrheit des Volkes vertreten kann. Ehe man in Washington zum letzten Schritte schreitet, zur Kriegserklärung, wird man vermutlich den englischen Agenten freien Spielraum lassen, um durch ihre Stimmungsmache eine Störschicht im Volke zu erzeugen, in der der Boden dort für eine Kriegserklärung vorbereitet wird.

Es kann darüber einige Zeit vergehen, es kann vielleicht auch durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen allein der Boden so weit vorbereitet sein, daß der Hinzutritt der Vereinigten Staaten zum Jahnduende unserer Feinde nur noch die Frage von Tagen oder Stunden ist.
Daß man sich im Kongreß auf ein aktives Eingreifen vorbereitet, geht aus dem Antrage auf Annahme einer Anleihe von 2 Milliarden Dollar und aus der Mitteilung des Staatssekretärs der Marine Daniels hervor, daß auf den Marineaktionen alle möglichen Vorkehrungen getroffen werden. Auf welche Weise man die Volkstimmung gegen Deutschland zu beeinflussen gedenkt, läßt sich allerdings schon das Reuter-Telegramm erkennen, das wir nachfolgend wiedergeben. „Es werden“, so heißt es, „Maßnahmen erzwungen, um die Vereinigten Staaten vor Angriffen und Verhöhnungen zu beschützen, die aus dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland entstehen könnten.“ Man kann also solche Anschläge — wie bereits gesehen — auch konstatieren, um die Volkstimmung zu erregen und so den Vorwand für den Eintritt in den Krieg zu finden.

Doch mag nun die Entscheidung in Washington in Stunden oder Tagen oder Wochen fallen, man wird in Deutschland taltes Blut behalten, denn — wie der Senat in seiner Rede im Hauptausfluß des Reichstages am 31. Januar d. Js. betonte — Feldmarschall Hindenburg hat der Reichsregierung die Erklärung abgegeben: „Die militä-

Umtliche Meldung der Heeresleitung.

Neue Kämpfe bei Beaucourt.

WTB. Großes Hauptquartier, 4. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seezessgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Bei unsichtigem Frostwetter war der Artilleriestampf zwischen Lens und Arras und von Gerre bis zum St. Pierre-Waast-Walde lebhafter als an den Vortagen. Nördlich der Ancre griffen die Engländer unsere Stellungen nach Troumelleux um Mitternacht an. Während nördlich von Beaucourt die Angriffe fortsetzten, gelang es nahe am Flußufer einer Mitteilung, in unsere vorbereiteten Gräben zu dringen.
Seezessgruppe des Deutschen Kronprinzen.
Nachschiff von Mont-Deuillon und nördlich von St. Michel waren eigene Erkundungsvorläufe erfolgreich.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei den Kämpfen, die sich vormittags trotz strenger Kälte an der Ancre entwickelten, wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen.
An der Front des Generalobersten Erdbergzog Iseli.

und bei der Seezessgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen ist die Lage unverändert.

Magdeburger Front.

Ueber Generaloberstleutnant des Monats sowie zwischen Mar- und Doiran-See nichts Wesentliches.
Erster Generalquartiermeister Lubendorff.

Der amtliche deutsche Heeresbericht vom Abend.

WTB. Berlin, 4. Februar, abends. Zwischen Ancre und Somme keine Artillerietätigkeit, sonst keine besonderen Ereignisse.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 4. Februar. Umtlich wird verlautbart:
Deftlicher Kriegsschauplatz.
Im Bereich der I. u. L. Streitkräfte nichts von Belang.
Italienischer Kriegsschauplatz.
Unverändert.
Südlicher Kriegsschauplatz.
Südlich des Dobra-See griffen unsere Truppen feindliche Erkundungsvorstellungen mit Feuer an.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Deutsche Schiffe in Amerika beschlagnahmt.

WTB. Amsterdam, 4. Februar. Das Reuterische Bureau meldet: Der deutsche Dampfer Kronprinzessin Cecilie wurde in Boston beschlagnahmt. Die amerikanische Regierung erwägt, ob die amerikanischen Schiffe durch die See- sperre durch Kriegsschiffe geleitet werden sollen. In Panama wurden vier deutsche Dampfer der Sapag, die sich dort seit Kriegsausbruch befanden, von den Behörden der Panama-Kanalzone mit Beschlagnahme belegt.

Spanien protestiert gegen die Sperre.

T. U. Budapest, 4. Februar. „A. S. P.“ meldet in einem Junkspruch aus Madrid: Der Ministerrat beschloß, gegen die Sperre protest zu erheben. Die Angelegenheit eines jeden besetzten Schiffes wird untersucht werden. Auf die Note Deutschlands wird Spanien erst nach Kenntnis der Haltung Amerikas und der übrigen neutralen Staaten Antwort geben. Der amerikanische Volksgesandte hatte eine längere Besprechung mit dem Minister des Auswärtigen.
Gerard geht.
WTB. Washington, 4. Feb. (Reuter-Meldung.) Der amerikanische Volksgesandte in Berlin Gerard hat Freitag erhalten, die Notifikation zu schicken. Alle amerikanischen Konsuln und Konsuln sollen Deutschland verlassen. Spanien wird die Vertretung der amerikanischen Interessen in Berlin übernehmen.

Wird die Gesamtlage läßt es zu, alle Folgen aus sich zu nehmen, die der uneingeschränkte U-Bootkrieg nach sich ziehen könnte.“

Die militärische Sicherung schließt in sich ein, daß auch der Bezug von Rohstoffen, die wir für die Kriegführung benötigen, schon jetzt vollständig sicher gestellt ist. Im übrigen hatten wir ja von den Vereinigten Staaten zur Verfolgung unseres Landes nichts zu erwarten. Nur was an Gummi, Nadeln usw. die Handels-U-Boote aus den Vereinigten Staaten beschaffen konnten, kommt bei einem Kriegsausbruch in Portfall.
Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen aber ist noch nicht der Krieg. Die Ueberberufung der diplomatischen Vertreter würde Wilson auch nach dem Willen, das er doch schließen will, noch nicht die Möglichkeit geben, sich der deutschen Schiffe in amerikanischen Häfen zu bemächtigen. Noch können sie frei ausfahren, nach Japan und Ost, und können Ladung nehmen, wenn sie solche finden. Erst die Kriegserklärung würde dem Präsidenten Wilson den Zutritt ermöglichen, wenn er im Kongreß dafür die Mehrheit findet.

Aber die Seemierigkeiten im eigenen Lande dürften doch hemmend auf seine Entschlüsse einwirken. Wenn auch die Deutsch-Amerikaner — die Einheits-Amerikaner, wie er sie nannte — und die Iren die Minorität in der Union bilden, man wird mit ihnen doch zu rechnen haben. Und wenn sie auch, trotz aller Propaganda, die in den Notizen und in den Reden Wilsons enthalten waren, dem Land, in dem sie leben, sich loyal gezeigt haben, die Befreiungsprobe, der sie jetzt ausgeht, werden, von der Seimat, von den Blutserwartungen und dem Vaterlande völlig abgeschnitten, ist so groß, daß sich der enge Zusammenschluß, gemeinsame Handeln, daraus nicht selbst ergibt, wenn sie nicht völlig rechtlos eine Seite besser werden wollen, die schon darauf lauern, sie zu betreten.

Militärisch sind die Vereinigten Staaten an sich in einem europäischen Kriege nicht hoch einzuschätzen. Ihre Flotte hat keine Schiffe, die für die moderne Seefriedführung geeignet sind und der Transport von Truppen — selbst wenn man solche auf europäischen Kriegsschauplätzen als gleichwertig ansehen wollte — ist so schwerig, daß mit einem Eingreifen vor Landtruppen, selbst im Kriegesfall, schwerlich zu rechnen ist. Diese militärische Mächtigkeit aber wird durch die Sonderstellung der Deutschen und der Iren in der Union nun noch vergrößert. Das alles wirkt zusammen, um uns Wilsons freigelegte Seite gegenüber läßt zu lassen. Er hatte die Möglichkeit, ein gutes Einvernehmen mit Deutschland herzustellen. Die deutsche Note vom 8. Mai, die er im Kongreß erwachte, hat ihm den Ton gezeigt. Er braucht dabei nicht unneutral deutsche Form amerikanische Interessen vertreten, wenn er gegenüber der nicht effektiven Blockade Englands freien Handelsverkehr mit Deutschland verlangte. Er hat diesen Ton nicht eingeschlagen, deshalb blieb Deutschland, wie es in der Note vom 8. Mai heißt, „die volle Freiheit der Entschliehung“. Mit der Antwort der Entente auf die Friedensnote Wilsons war es jedem — selbst ihm vielleicht — nachgerade klar geworden, daß keinerlei Schritte der Vereinigten Staaten dazu führen würden, „den Gefühlen der Menschlichkeit bei allen kriegerischen Nationen Geltung zu verschaffen“. Damit aber war für Deutschland „die neue Sachlage gegeben“ — die „volle Handlungsfreiheit“ einräumte. Jetzt wird uns Wilson nicht mehr in den Arm fallen können, der Abbruch der Beziehungen bleibt daher eine leere Demonstration, eine Drohung, die uns nicht schreckt.

Die Gründe für Wilsons Beschluß.

WTB. Washington, 4. Februar. Reuter-Meldung. Wilson erinnerte in seiner Rede an den Kongreß an die amerikanische Note an Deutschland vom 8. April nach der Torpedierung der „Sulzer“, an Deutschlands Antwort hierauf vom 4. Mai und an die Antwort Amerikas vom 8. Mai, in der die deutschen Zuführungen angenommen wurden. Wilson sagte, Deutschland habe diese Note nicht beantwortet. Hierauf zitierte Wilson aus dem deutschen Memorandum vom 31. Januar und sagte:
Angeführt dieser Erklärung, die plötzlich und ohne vorherige Anhörungen irgendwelcher Art vorläufig die feierlichen Versicherungen, die in der deutschen Note vom 4. Mai gegeben wurden, zurückzieht, bleibt der Verstoß der Vereinigten Staaten keine andere Wahl, die sich mit der Würde und der Ehre der Vereinigten Staaten vereinbaren ließe, als den Weg einzuschlagen, den sie in ihrer Note vom 8. April für den Fall anführte, als Deutschland seine U-Boote, methoden nicht aufgeben wollte. Ich beauftrage deshalb Lansing, Bernstorff mitzuteilen, daß die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen sind, daß der amerik-

